

Feierabendseminar «Zange schmieden»

## «Man kann immer etwas lernen...»

Im Feierabendseminar «Zange schmieden» ging es für die einen um das Aneignen von handwerklicher Arbeit und Fertigkeit, für andere darum, diese wieder einmal aus dem Dämmerndeschlaf zu wecken. **Fazit: Weiterbildung kombiniert mit Gedankenaustausch kommt bei den Hufschmieden gut an.**

«Wir haben ein ehrgeiziges Ziel: Keiner verlässt diese Bude heute Abend ohne funktionierende Zange.» So begrüßte Philipp Bühler um 18.30 Uhr eine gutgelaunte Schar von Hufschmieden im Ausbildungszentrum der Metall-Union Zürich/Schaffhausen in Effretikon zum Feierabendseminar. Und er fuhr gleich weiter und definierte, was eine funktionierende Zange ausmacht: Genügend ins Maul abgesetzt, damit sie gut läuft und nicht klemmt, genügend Materialstärke am Grund des Maules für die Langlebigkeit, Verschiebung der Schenkel in flachen Winkel, damit sie am Schenkel nicht verklemmt, und sie muss im Maul das vorgegebene Material klemmen.



Philipp Bühler bei den Merkmalen einer funktionierenden Zange.

### Angemeldet: 23 – anwesend: 30

Und schon ging es los. Die Teilnehmer fassten die vorbereiteten Rohlinge und machten sich an den Essen und Gasöfen an die Arbeit. Eine wahre Stahlsinfonie dröhnte los, wenn alle Hämmer auf die heißen Eisen niederschlugen. Mit Freude stellte Christian Krieg, Projektleiter Hufschmiede, fest, dass statt der angemeldeten 23 Teilnehmer deren 30 aufmarschierten. Darunter nicht wenige weibliche



Es wird heiss und laut, wenn die zahlreichen Hämmer auf das Eisen schlagen.

Lernende und zahlreiche Lehrmeister. Letzteres freut Christian Krieg besonders, ist es doch nicht selbstverständlich, dass sich diese die Zeit nehmen und vor allem, dass sie an einer solchen Veranstaltung auch eingestehen müssen, dass ihnen die Routine für Schmiedearbeiten etwas abhanden gekommen ist. In der Routine des Arbeitsalltags werden diese Arbeiten gerne zurückgestellt – oder wie es ein Teilnehmer sagt: «Statt eine Stunde lang eine Zange schmieden, bestellt man sie schnell im Katalog und kann dafür noch produktiv arbeiten.»

### Die Faustregel für den Nietenkopf...

Doch hier setzt der neue Bildungsplan an, wie Fachverbandspräsident Richard Hasler festhält. Auch er ist erfreut, dass das Interesse so gross ist. Er weist darauf hin, dass die Lehrmeister verpflichtet sind, sich mit Weiterbildungen fit zu halten. Schliesslich müssen sie auch das Schmiedehandwerk an ihre Lernenden weitergeben können. Genau darum geht es an diesem Abend: mit dem Eisen arbeiten, die Eigenschaften des Materials ken-

nen, handwerkliche Fertigkeit. Dass es bei den einen tatsächlich schon eine Weile her ist, dass sie ihre letzte Zange geschmiedet haben, zeigt sich schon bald, als einer der Werkmeister zur Sicherheit schnell einen Kollegen fragt: «Du, die Faustregel für den Nietenkopf?» – «Durchmesser mal anderthalb.» – «Eben doch, ich erinnere mich...»

### Modulare Weiterbildung

Die Zeit läuft, und während die einen schon die Nieten einsetzen und das fertige Stück an der Schleifmaschine polieren, arbeiten andere noch an den Schenkeln oder schlagen das Nietloch aus. Denn es geht gegen 21 Uhr, und dann ist auch am Seminar Feierabend. Dieser wird mit Sandwich, Mineralwasser und Kaffee gefeiert – und mit regem Gedankenaustausch. Der Tenor ist eindeutig positiv: Alle haben von der Veranstaltung profitiert – für eine Lernende ist klar: «Man kann immer etwas lernen», und auch Lehrmeister finden das Seminar eine gute Sache – eine Art modulare Weiterbildung mit vertretbarem Aufwand. ■

Rob Neuhaus